

det, wurde nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 10.–25.07.2019 wurde die 7.979 m² große Fläche von der Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden 93 Befunde als archäologisch relevant angesprochen.

Die Befunde zeichneten sich als Pfosten-, Siedlungs- und Abfallgruben sowie Feuerstellen ab. Sie streuen in West-Ost-Richtung über die Grabungsflächen und lassen sich keinen übergeordneten Strukturen, wie zum Beispiel Gebäudegrundrissen zuordnen. Bemerkenswert ist allerdings die Konzentration der meisten Feuerstellen im südlichen Bereich der Gesamtfläche.

Als datierendes Material konnten während der Grabung 32 Fundgebilde magaziniert werden. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Keramik, daneben konnten Flintartefakte geborgen werden.

In ihrer Gesamtheit lassen die Grabungsergebnisse für die Befunde auf Überreste von Siedlungsaktivitäten der vorrömischen Eisenzeit schließen. Im Fundmaterial zeichnet sich darüber hinaus ein Fundschleier aus dem späten Neolithikum ab, der sich jedoch mit Ausnahme eines evtl. als Abfallgrube genutzten Baumwurfs nicht in Kontext mit den Befunden bringen lässt.

F, FM: I. Aufderhaar / D. Behrens (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: UDSchB Ldkr. Rotenburg (Wümme) D. Behrens

Landkreis Schaumburg

411 Ahe FStNr. 7,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Unbestimmte Zeitstellung:

Beim Oberbodenabtrag für den Bau des Einfamilienhauses Neelhofsiedlung Nr. 23 am Südostrand der jungpleistozänen (weichselzeitlichen) Niederterrasse der Weser und unweit des als Graben erhaltenen Restes eines ehemaligen Flussmäanders kamen nahe beieinander ohne erkennbaren Befund das Fragment eines dickeren breiten Flintabschlags mit Cortexrest (erh. L. 3,6 cm, Br. 4 cm, D. 1,1 cm) und drei sehr kleine Wandscherben prähistorischer Machart (außen u. innen braun, Bruch dunkelbraun, mittlere bis grobe Grusmagerung, weich) zum Vorschein.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween

412 Deckbergen FStNr. 6,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei der Begleitung des Oberbodenabtrags für den Bau einer Gewerbehalle in der Dahlienstraße Nr. 2A unmittelbar nördlich der durch den Ort in Ost-West-Richtung führenden „Alten Heerstraße“ konnte im Oktober 2019 durch den Schüler K. Vogt der Flintenstein einer frühneuzeitlichen bis neuzeitlichen Steinschlosswaffe aufgelesen werden (Abb. 291). Das Fundstück besteht aus hellgrauem Feuerstein mit weißem Einschluss, die Grundform ist unregelmäßig D-förmig und besitzt einen halbrund retuschierten Rücken, der ursprünglich in den Hahn eingespannt wurde. An der geraden, bei der Zündung auf die „Batterie“ schlagenden und den Funken erzeugenden Kante („Schärfe“) finden sich mutmaßliche Nutzungsretuschen. Maße: Br. 3 cm, L. 2,1 cm, D. 0,5 cm.

F: K. Vogt, Deckbergen; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln J. Schween



Abb. 291 Deckbergen FStNr. 6, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 412), Dahlienstraße Nr. 2A. Flintenstein, Oberseite mit ‚Schärfe‘ nach rechts (links), Unterseite (Mitte), Rücken (rechts). M. 2:3. (Foto: J. Schween)

413 Engern FStNr. 5,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Vorrömische Eisenzeit und Neuzeit:

Bei der Anlage einer flach geböschten, ovalen Senke von ca. 1.000 m², die zwischen der Eisenbahnstrecke Rinteln – Hessisch Oldendorf und der Straße „Am Schildgraben“ in der Weserniederung im Rahmen des Hochwasserschutzes als Ausgleichsmaßnahme notwendig wurde, fand auf der vorgesehenen Fläche im Mai 2019 eine Baggersondage aus vier parallelen Schnitten von bis zu 27 m Länge und bis zu 60 cm Tiefe unter Geländeoberfläche (Geländeoberkante ca. + 57 / + 58 m NN) statt. Dabei konnten keinerlei Befunde festgestellt, jedoch neun Gefäßscherben prähistorischer Machart (hell- bis dunkelbraun, grus-

gemagert, weich), darunter solche mit schlickgerauter Oberfläche, geborgen werden, die vermutlich in die vorrömische Eisenzeit gehören. Darüber hinaus fand sich eine neuzeitliche Geschosskugel aus Blei mit Gussnaht und Gusszapfen (Dm. 1,3 cm).

⚡ FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween

414 Escher FStNr. 4, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg

Spätes Mittelalter:

Bei einer Feldbegehung mit der Metallsonde kam im März des Berichtsjahres eine spätmittelalterliche Silbermünze auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche zutage (Abb. 292). Etwas weiter südlich der Fundstelle entdeckte der Finder eine weitere Münze (s. Kat.Nr. 415, Escher FStNr. 5).

Bei der Münze handelt es sich um 4 Pfennig aus der Stadt Lüneburg, Witten, geprägt nach 1403. VS: Löwe in Perlkranz, MONETA : LVNEBORG; RS: Löwe in Perlkranz, SIT : LAVS : ... PATRI ... :

Die Bestimmung erfolgte anhand einer Fotovorlage durch S. Steinbach, Hannover.

Lit.: MADER 2012: H. Mader, Die Münzen der Stadt Lüneburg 1293–1777. Bremer Beiträge zur Münz- und Geldgeschichte 7.1 (Bremen 2012) 38 Nr. 27 A/I.

⚡ FM, FV: M. Hothan, Escher

D. Lau



Abb. 292 Escher FStNr. 4, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 414). 4 Pfennig, Stadt Lüneburg, nach 1403. M. 1,5:1. (Foto: D. Lau)

415 Escher FStNr. 5, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg

Spätes Mittelalter:

Bei Feldbegehungen mit der Metallsonde kam im Frühjahr des Berichtsjahres eine spätmittelalterliche Silbermünze auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche zutage (Abb. 293). Rund 150 m weiter nördlich



Abb. 293 Escher FStNr. 5, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 415). Bielefelder Pfennig, Grafschaft Ravensberg, Otto III. (1249–1306). M. 1,5:1. (Foto: D. Lau)

der Fundstelle entdeckte der Finder eine weitere Münze (s. Kat.Nr. 414).

Es handelt sich um einen Bielefelder Pfennig, Grafschaft Ravensberg, Otto III. (1249–1306). VS: Herrscher en face mit Reichsapfel, Kragen, sieben Kringellocken in Perlkranz, die Umschrift ist kaum vorhanden; RS: Ravensberger Wappen, Schild mit drei Sparren, in Perlkranz, umgeben von geperltem Vierpass. In den Bögen links, oben und rechts ein Kreuz. In den Zwickeln ein Quadrat. Umschrift kaum vorhanden. Aufgrund der kaum sichtbaren Umschriften kann man anhand der Fotovorlagen keine genauere Bestimmung nach Varianten vornehmen (vermutlich STANGE 1951, 19 oder 20). Die Bestimmung anhand einer Fotovorlage erfolgte durch S. Steinbach, Hannover.

Lit.: STANGE 1951: E. Stange, Geld- und Münzgeschichte der Grafschaft Ravensberg. Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde 23 (Münster 1951).

⚡ FM, FV: M. Hothan, Escher

D. Lau

416 Escher FStNr. 6, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg

Frühe Neuzeit:

Bei einer Feldbegehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche, trat als Erstfund ein nahezu vollständig erhaltenes Set eines Einsatz- oder Bechergewichtes mit vormetrischen Maßeinheiten zutage (Abb. 294). Der Topf (auch „Haus“ genannt) mit allen fünf Einsätzen und Schlussstein lag wenige Meter entfernt vom abgetrennten Deckel. Alle Bestandteile sind aus Messing gefertigt. Dank der freundlichen Unterstützung der „Apothek am Rathaus“ (Bückeburg), konnte das gesamte Set an einer Laborwaage durchgemessen werden. Das Gewicht des kompletten Sets beträgt 108,332 g.



Abb. 294 Escher FStNr. 6, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 416). Nahezu vollständiges Einsatzgewicht aus Amsterdam, erste Hälfte 17. Jh. Links oben die Eichmarke und links unten das Meisterzeichen. M. 1:1. (Fotos: D. Lau)

Auf dem Deckel und jeweils auch auf dem Boden der Einsätze und des Schlusssteins findet sich die Punze einer Hand mit zusammengelegten Fingern. Das Zeichen ist als Eichmarke für Antwerpen belegt und bringt das Gewicht in Zusammenhang mit dem Brabanter Pfund (= 469,12g). Ein Pfund entsprach 16 Unzen, 1 Unze wiederum (im deutschsprachigen Raum) 2 Lot, und 1 Lot wiederum 4 Quäntchen. Damit lässt sich das Bechersystem wie folgt aufschlüsseln: Das komplette Bechergewicht mit allen Einsätzen wiegt etwa $\frac{1}{4}$ Pfund (= 117,28g), der Topf mit Deckel entspricht 4 Lot bzw. 2 Unzen oder $\frac{1}{8}$ Pfund (= 58,64g), jeweils unter Berücksichtigung von ca. 9g Gewichtsverlust durch abgebrochene Teile am Deckel/Scharnier. Der erste Einsatz entspricht dem halben Gewicht des Topfes von 2 Lot bzw. 1 Unze, und jeder weitere Einsatz entspricht der Hälfte des Gewichts des Vorherigen, dabei sind Schlussstein und letzter Einsatz im Gewicht identisch (Abb. 295). Zusätzlich ist auf dem Deckel eine Gelbschmiedemarke zu sehen: ein mit der Spitze

nach oben zeigender Dolch bzw. ein Schwert mit geflammter Klinge, links davon der Buchstabe G, über

Objekt	Gewicht	Maßeinheit	Brabanter Pfund
Gesamt	108,332 g*	$\frac{1}{4}$ Pfund	117,28 g
Topf	49,669 g*	4 Lot / 2 Unzen	58,64 g
1. Einsatz	29,262 g	2 Lot / eine Unze	29,32 g
2. Einsatz	14,604 g	1 Lot / 4 Quäntchen	14,66 g
3. Einsatz	7,309 g	$\frac{1}{2}$ Lot / 2 Quäntchen	7,33 g
4. Einsatz	3,634 g	1 Quäntchen	3,665 g
5. Einsatz	1,800 g	$\frac{1}{2}$ Quäntchen	1,8325 g
Schlussstein	1,824 g	$\frac{1}{2}$ Quäntchen	1,8325 g

* ca. 9 g Gewichtsverlust sind zu berücksichtigen!

Abb. 295 Escher FStNr. 6, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 416). Übersicht der Maße. (Tabelle: D. Lau)

der Spitze ein D und rechts, (unleserlich) ein N. Dieses Meisterzeichen identifiziert die Arbeit als aus der Werkstatt des Amsterdamer Schmieds Guiliam de Neve (geb. 06.09.1576 in Antwerpen, gest. 16.01.1654 in Amsterdam) stammend. Guiliam de Neve war 1596 Lehrling in der Schmiedegilde von Middelburg und stellte im Laufe seiner handwerklichen Tätigkeit Münzgewichte, Waagen und Einsatzgewichte her. Da das Meisterzeichen ohne Jahresangabe ist, kann das Einsatzgewicht nur grob in die Zeit seines Schaffens datiert werden, also in die 1. Hälfte bis um die Mitte des 17. Jhs.

F, FM: M. Hothan, Escher; FV: Heimatmus. Auetal-Hattendorf
D. Lau

**417 Heuerßen FStNr. 3,
Gde. Heuerßen, Ldkr. Schaumburg
Frühe Neuzeit:**

Bei Sanierungsarbeiten an den Gewölben der St. Dionysius-Kirche in Lindhorst vom Ende des 12. Jhs. trat bei den vorbereitenden Entfernungen von Staub und Mörtelresten ein Münzfund oberhalb der romanischen Gewölbe auf (Abb. 296). Es handelt sich um einen Einbecker Stadtpfennig, wie er in der 2. Hälfte des 17. bis Anfang des 18. Jhs. geprägt wurde.

F, FM, FV: H. Stüber, Lindhorst
J. Berthold



Abb. 296 Heuerßen FStNr. 3, Gde. Heuerßen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 417). Einbecker Pfennig. o. M. (Foto: H. Stüber)

**418 Hohenrode FStNr. 15,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit, spätes Mittelalter, frühe
Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Der Neubau eines Feuerwehrgerätehauses auf dem Grundstück Kirchweg Nr. 8A am südlichen Dorfrand unweit der mittelalterlichen Kirche St. Petri und Andreas machte im Frühjahr 2019 eine archäologische Begleitung des Oberbodenabtrages sowie die anschließende Ausgrabung mehrerer Befunde auf einem Teilbereich des ca. 1.000 m² großen Gelän-

des nötig. Die knapp zweiwöchige Maßnahme erfolgte im Auftrag der als Bauherrin auftretenden Stadt Rinteln. Die noch bis in die 1970er Jahre mit einer Hofanlage teilweise überbaute Untersuchungsfläche liegt am unteren Nordhang des 340 m hohen Rumberger Berges und mit ca. + 69 m NN etwa 10 m über der Weseraue. Beim Erreichen des anstehenden ockerfarbenen Lehmtes wurden auf einer Fläche von ca. 175 m² im geringfügig nach Süden ansteigenden Baggerplanum (+ 68,30 – +68,68 m NN) mehrere dunkelbraune rundliche Verfärbungen sichtbar, die sich als Spuren von Gruben bzw. Pfostenlöchern herausstellten (Abb. 297). Darüber hinaus kamen die Reste eines offenbar älteren Bruchsteinfundamentes zum Vorschein (Abb. 298). Von den insgesamt sieben in der Untersuchungsfläche erkannten abgerundet-rechteckigen und rundlichen bis ovalen Bodenverfärbungen lassen sich drei anhand der Pfostenstandspuren als Pfostengruben interpretieren. Die übrigen vier Stellen können lediglich als Gruben im weiteren Sinne angesprochen werden. Durch Gefäßkeramikfunde in der Verfüllung der Pfostengruben und Gruben lässt sich eine Datierung der Befunde in das Spätmittelalter und bei den Gruben in einem Fall in die frühe Neuzeit ableiten. Über die Keramik hinaus fanden sich in den Pfostengruben bzw. Gruben auch einige Metallobjekte wie eine eiserne Ringschnalle (Dm. 1,7 cm), die vermutlich zum spätmittelalterlichen Schuhwerk gehört hat (vgl. EGAN/PRITCHARD 1991, 57) und ein Buntmetallstäbchen, ferner Brandlehm, Holzkohle, Schlacke, Mörtelreste, Bruch- und Ziegelsteintrümmer (Klosterformat) sowie Tierknochen.

Nur wenig westlich der Pfostengruben- und Grubenbefunde konnten auf 2,6 m (ca. West-Ost) und 3 m (ca. Süd-Nord) äußerer Kantenlänge die Reste eines winkelförmigen Bruchsteinfundamentes freigelegt werden. Es handelt sich um die Südostecke eines offenbar WNW-OSO orientierten Baukörpers. Das bis 60 cm breite Fundament war aus rechteckigen Bruchsteinblöcken und -platten in den anstehenden sandigen Lehm gesetzt und mit zwei bis drei Lagen noch max. 40 cm mächtig erhalten. Einer der Steine aus der obersten Lage wies auf der Oberseite den Rest einer viel Holzkohle enthaltenden Brandschicht sowie Kalkmörtel auf. Da das Fundamentstück von dem gleichartigen Lehm überdeckt war, in welchen eine benachbarte Pfostengrube ein-tiefte, dürfte das Bruchsteinfundament älter als die Grube sein. Die Wände des Gebäudes wurden offenbar (nach einem Brand?) bis auf das Fundament ab-

der Spitze ein D und rechts, (unleserlich) ein N. Dieses Meisterzeichen identifiziert die Arbeit als aus der Werkstatt des Amsterdamer Schmieds Guiliam de Neve (geb. 06.09.1576 in Antwerpen, gest. 16.01.1654 in Amsterdam) stammend. Guiliam de Neve war 1596 Lehrling in der Schmiedegilde von Middelburg und stellte im Laufe seiner handwerklichen Tätigkeit Münzgewichte, Waagen und Einsatzgewichte her. Da das Meisterzeichen ohne Jahresangabe ist, kann das Einsatzgewicht nur grob in die Zeit seines Schaffens datiert werden, also in die 1. Hälfte bis um die Mitte des 17. Jhs.

F, FM: M. Hothan, Escher; FV: Heimatmus. Auetal-Hattendorf
D. Lau

**417 Heuerßen FStNr. 3,
Gde. Heuerßen, Ldkr. Schaumburg
Frühe Neuzeit:**

Bei Sanierungsarbeiten an den Gewölben der St. Dionysius-Kirche in Lindhorst vom Ende des 12. Jhs. trat bei den vorbereitenden Entfernungen von Staub und Mörtelresten ein Münzfund oberhalb der romanischen Gewölbe auf (Abb. 296). Es handelt sich um einen Einbecker Stadtpfennig, wie er in der 2. Hälfte des 17. bis Anfang des 18. Jhs. geprägt wurde.

F, FM, FV: H. Stüber, Lindhorst
J. Berthold



Abb. 296 Heuerßen FStNr. 3, Gde. Heuerßen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 417). Einbecker Pfennig. o. M. (Foto: H. Stüber)

**418 Hohenrode FStNr. 15,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit, spätes Mittelalter, frühe
Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Der Neubau eines Feuerwehrgerätehauses auf dem Grundstück Kirchweg Nr. 8A am südlichen Dorfrand unweit der mittelalterlichen Kirche St. Petri und Andreas machte im Frühjahr 2019 eine archäologische Begleitung des Oberbodenabtrages sowie die anschließende Ausgrabung mehrerer Befunde auf einem Teilbereich des ca. 1.000 m² großen Gelän-

des nötig. Die knapp zweiwöchige Maßnahme erfolgte im Auftrag der als Bauherrin auftretenden Stadt Rinteln. Die noch bis in die 1970er Jahre mit einer Hofanlage teilweise überbaute Untersuchungsfläche liegt am unteren Nordhang des 340 m hohen Rumberger Berges und mit ca. + 69 m NN etwa 10 m über der Weseraue. Beim Erreichen des anstehenden ockerfarbenen Lehmtes wurden auf einer Fläche von ca. 175 m² im geringfügig nach Süden ansteigenden Baggerplanum (+ 68,30 – +68,68 m NN) mehrere dunkelbraune rundliche Verfärbungen sichtbar, die sich als Spuren von Gruben bzw. Pfostenlöchern herausstellten (Abb. 297). Darüber hinaus kamen die Reste eines offenbar älteren Bruchsteinfundamentes zum Vorschein (Abb. 298). Von den insgesamt sieben in der Untersuchungsfläche erkannten abgerundet-rechteckigen und rundlichen bis ovalen Bodenverfärbungen lassen sich drei anhand der Pfostenstandspuren als Pfostengruben interpretieren. Die übrigen vier Stellen können lediglich als Gruben im weiteren Sinne angesprochen werden. Durch Gefäßkeramikfunde in der Verfüllung der Pfostengruben und Gruben lässt sich eine Datierung der Befunde in das Spätmittelalter und bei den Gruben in einem Fall in die frühe Neuzeit ableiten. Über die Keramik hinaus fanden sich in den Pfostengruben bzw. Gruben auch einige Metallobjekte wie eine eiserne Ringschnalle (Dm. 1,7 cm), die vermutlich zum spätmittelalterlichen Schuhwerk gehört hat (vgl. EGAN/PRITCHARD 1991, 57) und ein Buntmetallstäbchen, ferner Brandlehm, Holzkohle, Schlacke, Mörtelreste, Bruch- und Ziegelsteintrümmer (Klosterformat) sowie Tierknochen.

Nur wenig westlich der Pfostengruben- und Grubenbefunde konnten auf 2,6 m (ca. West-Ost) und 3 m (ca. Süd-Nord) äußerer Kantenlänge die Reste eines winkelförmigen Bruchsteinfundamentes freigelegt werden. Es handelt sich um die Südostecke eines offenbar WNW-OSO orientierten Baukörpers. Das bis 60 cm breite Fundament war aus rechteckigen Bruchsteinblöcken und -platten in den anstehenden sandigen Lehm gesetzt und mit zwei bis drei Lagen noch max. 40 cm mächtig erhalten. Einer der Steine aus der obersten Lage wies auf der Oberseite den Rest einer viel Holzkohle enthaltenden Brandschicht sowie Kalkmörtel auf. Da das Fundamentstück von dem gleichartigen Lehm überdeckt war, in welchen eine benachbarte Pfostengrube ein-tiefte, dürfte das Bruchsteinfundament älter als die Grube sein. Die Wände des Gebäudes wurden offenbar (nach einem Brand?) bis auf das Fundament ab-

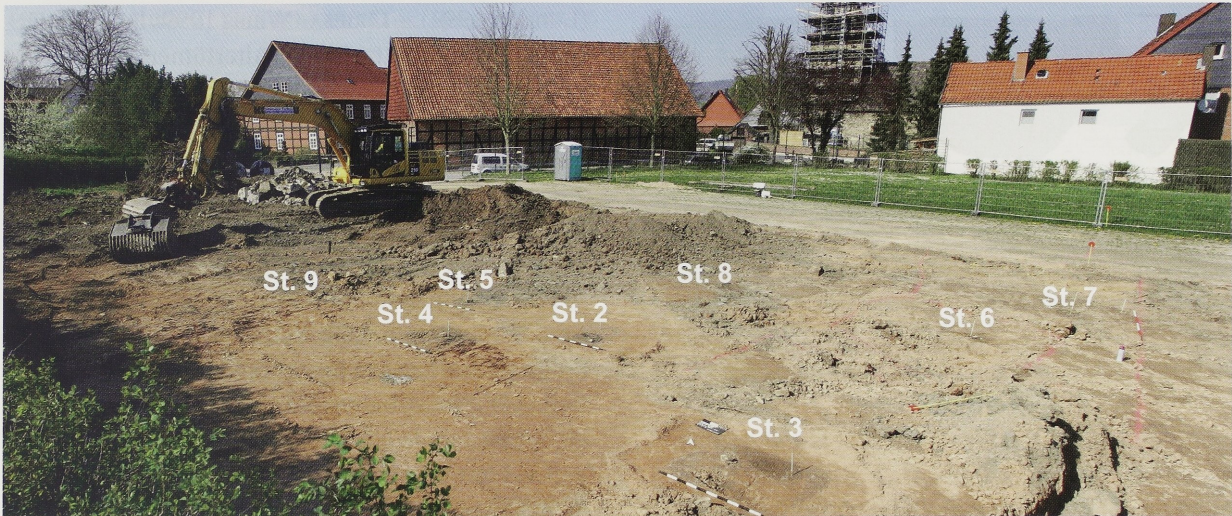


Abb. 297 Hohenrode FStNr. 15, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 418). Grabungsfläche mit Grubenbefunden, Blick gegen Nordwesten. (Foto: J. Schween)

gebrochen. Die im Zuge der Ausgrabung freigelegte Fundamentecke ist vermutlich beim späteren bzw. anschließenden Ausheben der Grube des für eine neue Baulichkeit bestimmten Pfostens mit dem angefallenen Aushubmaterial überdeckt worden. Eine mittelalterliche Zeitstellung für das zum Fundamentrest gehörige Gebäude dürfte damit auf stratigrafischem Weg gesichert sein.

Neben der mittelalterlichen Keramik, die sich vorwiegend aus einer Harten Grauware (u. a. mit Rollrädchenverzierung) und einer klingend harten,

bereits faststeinzeugartigen Irdenware (u. a. mit Wellenverzierung) zusammensetzt, und sich anhand der Merkmale in den Zeitraum zwischen dem 13./14. Jh. und 15. Jh. datieren lässt, sowie neuzeitlichen vorwiegend keramischen Lesefunden des 17.–20. Jhs, konnten auf dem Untersuchungsgelände auch einige eventuell neolithische Flintabschläge und 20 Tongefäßscherben prähistorischer Machart geborgen werden. Davon fanden sich zwölf Scherben im Verfüllmaterial der mittelalterlichen Gruben und Pfostengruben. Der überwiegende Teil ist von grober



Abb. 298 Hohenrode FStNr. 15, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 418). Mittelalterliches Bruchsteinfundament. (Foto: J. Schween)



Abb. 299 Hohenrode FStNr. 15, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 418). Randscherbe einer Schale mit eingeritzter Dreiecksverzierung, vorrömische Eisenzeit. Links: Profil, Mitte: Innenseite, rechts: Außenseite. M. 1:2. (Foto: J. Schween)

Machart und stammt von Gefäßen mit schlickergerauter Wandung. Eine Wandscherbe besitzt auf der Außenseite eine plastisch hervortretende Knubbe. Zwei als Lesefunde geborgene Randscherben besitzen eine gut geglättete bis polierte Oberfläche und zeichnen sich gegenüber den sonst überwiegend braunen Scherben durch ihre schwarze Farbe aus. Es handelt sich um eine (eisenzeitliche?) Topfscherbe mit kurzem Rand sowie um die Randscherbe einer größeren Schale. Der Schalenrand ist von besonderer Bedeutung, da sich auf dessen Innenseite eine geometrische Verzierung befindet. Man erkennt ein eingeritztes Dreieck, das mit schräg gestellten Sparren gefüllt ist (Abb. 299). Der Charakter und die Platzierung der Verzierung sprechen dafür, dass sich dieses Motiv in einem umlaufenden Fries auf dem Rand der Schale wiederholt hat. Damit ergäbe sich eine erhebliche Ähnlichkeit mit den vorwiegend in der Oberpfalz gefundenen hallstattzeitlichen sog. Stufenschalen, die entsprechende Dreiecksverzierungen auf der Randinnenseite aufweisen und in das 7. Jh. v. Chr. datieren (vgl. GRIESA/WEISS 1999, 86, Taf. 42 u. Abb. 70). Anhand der Machart ist zu klären, ob es sich im vorliegenden Fall um das Fragment eines importiertes Gefäßes oder einer heimischen, den Stufenschalen nachempfundenen Arbeit handelt.

Von familien- und ortsgeschichtlicher Bedeutung ist ein sekundär verbauter Grabstein, der bei den Baggerarbeiten am Westrand des Baugrundstücks in einer Bruchsteinmauer zum Vorschein kam. Die laut Inschrift im Jahr 1937 mit 17 Jahren Verstorbene stammte vom Hof Meier, der sich auf dem Baugelände für das Feuerwehrhaus befand.

Lit.: EGAN/PRITCHARD 1991: G. Egan/F Pritchard, Dress Accessories c. 1150 – c. 1450. Medieval Finds from Excavations in London 3, Museum of London

(London 1991). – GRIESA/WEISS 1999: I. Griesa/R.-M. Weiss, Hallstattzeit. Die Altertümer im Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 2 (Mainz 1999).

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween

419 Krankenhagen FStNr. 21, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Beim Oberbodenabtrag für das Einfamilienhaus „Hinterm Lande Nr. 6A“ (Lage ca. + 93 m NN) fanden sich als Lesefund auf dem leicht Richtung Osten abfallenden Gelände eine Wandscherbe prähistorischer Machart (außen u. innen braun, Bruch schwarz, mittlere Grusmagerung, dünnwandig) sowie als Detektorfund eine offenbar barockzeitliche Bleiplombe (Dm. 2,9 cm) mit einseitiger Prägung der erhabenen Initialen GR (Georg Rex) (Abb. 300).

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween



Abb. 300 Krankenhagen FStNr. 21, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 419). Hinterm Lande Nr. 6A. Barockzeitliche Bleiplombe mit Prägung GR. Vorder-, Rück- u. durchlochte Schmalseite. M. 1:1. (Foto: J. Schween)

420 Krankenhagen FStNr. 22, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Unbestimmte Zeitstellung:

Beim Oberbodenabtrag für das Einfamilienhaus „Zu den Äckern Nr. 11“ (Lage ca. + 87 – + 88 m NN) fanden sich im Juli 2019 als Lesefunde auf dem in einer Geländerinne liegenden Grundstück mit ausgeprägtem Nordwestgefälle zwei kleine graue Flintabschläge (L. 2,1 cm und 2,3 cm) und eine sehr kleine Scherbe prähistorischer Machart (dunkelbraun, Bruch schwarzbraun, feine Grusmagerung, weich).

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln
J. Schween

**421 Krankenhagen FStNr. 23,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**
Neuzeit:

Beim Oberbodenabtrag und teilweise bereits abgeschlossenem Baugrubenaushub für das Einfamilienhaus „Auf dem Rott Nr. 5“ (Lage ca. + 94 – + 96 m NN) am ausgeprägten Nordosthang des Kleinen Nottberges wurde im September 2019 Brandschutt eines laut Auskunft eines Nachbarn um 1927 abgebrannten Hauses angetroffen. Zu darin und im Umfeld festgestellten Geschirrfragmenten zählen Schüssel-, Deckel- und Topfreste malhornverzierter Irdenwaren und Bunzlauer Irdenware, Schalen- und Topfreste aus Steinzeug und Steingut sowie Tassen- und Tellerfragmente aus Porzellan. Darüber hinaus fanden sich Glasgefäßreste und im Feuer verschmolzenes Flachglas. Der überwiegende Teil der Funde gehört in das 19. und erste Viertel des 20. Jhs.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln
J. Schween

**422 Möllenbeck FStNr. 76,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**
Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Beim Oberbodenabtrag für den Bau des Einfamilienhauses Slawnoer Straße Nr. 22 auf einer leicht nach Nordosten geneigten Fläche kamen als Streufunde fünf Flintartefakte (zwei Kratzer, drei Abschläge) sowie zwei dünnwandige Gefäßwandscherben prähistorischer Machart (grau u. schwarz; geglättet; feine Grusmagerung, weich) zum Vorschein. Unter den neuzeitlichen Lesefunden (Irdenwaren, Glas) befindet sich die Wandscherbe eines farblosen gerippten Glases mit weißer und rotbrauner Emailbemalung.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln
J. Schween

**423 Möllenbeck FStNr. 77,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg**
Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, spätes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Beim Oberbodenabtrag für den Bau des Einfamilienhauses „Slawnoer Straße Nr. 1“ auf einer leicht nach Nordosten geneigten Fläche (Höhe ca. + 66 m NN) ließ sich im September 2019 eine größere Fundstreu-



Abb. 301 Möllenbeck FStNr. 77, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 423). **1** Randscherbe mit Fingertupfenrand, links Außen-, rechts Innenseite, **2** Wandscherbe mit Gerstenkornverzierung, links Außen-, rechts Innenseite. M. 1:2. (Fotos: J. Schween)

ung ohne Befunde feststellen. Neben einem dünnen Flintabschlag (erh. L. 1,6 cm) kamen 40 Scherben prähistorischer Machart (drei Rand-, 36 Wandscherben, eine Bodenscherbe; rötlichbraun bis schwarzgrau, Grusmagerung, rau bis geglättet, weich, einige Scherben sekundär überfeuert) zum Vorschein. Eine Randscherbe mit Fingertupfen auf dem Rand (Abb. 301, 1) und eine Wandscherbe mit Gerstenkornverzierung (Abb. 301, 2) deuten auf eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit / römische Kaiserzeit. Darüber hinaus fanden sich zwei Scherben spätmittelalterlicher Waren.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln
J. Schween

**424 Nienstädt FStNr. 4,
Gde. Nienstädt, Ldkr. Schaumburg**
Frühes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Unter einer Reihe von neuzeitlichen Funden wie Plomben, Knöpfen und Münzen, die bei einer Begehung eines künftigen Baugebietes entdeckt wurden, fallen einzelne Objekte auf: Ein $\frac{1}{24}$ Taler mit dem Monogramm „HN“ von Hieronymus Napoleon / Jérôme Bonaparte (1807–1813) stammt aus dem Königreich Westphalen und einer desselben Wertes mit dem Hessischen Löwen und der Jahreszahl 1788 von Landgraf Wilhelm IX. von Hessen-Kassel (Prägestätte „D. F.“). Ein münzartiges Bleiobjekt von 3 cm Dm. mit Prägung eines Spatens zwischen den Ziffern der Jahreszahl 1808 und dem Schaumburger Nesselblatt (durch Nägel dreigeteiltes Nesselblatt, großes Mittelschild mit Rose) ist eine Marke, die als Beleg für abgeleistete Dienste zum Einsatz kamen (Abb. 302). Sie sind aus dem 18./19. Jh. aus Schaumburg-Lippe auch in genau dieser Prägung bekannt (EDLER/EDLER 1993, Nr. 6./6.1; vgl. auch Fundchronik 2012, 176 Kat.Nr. 287). In diesel-



Abb. 302 Nienstädt FStNr. 4, Gde. Nienstädt, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 424), Dienstmarke. M. 1:1. (Foto: J. Berthold)

be Zeit dürfte auch ein reich verzierter Metallbeschlag eines Besteckteils gehören. Die Funde stehen vermutlich auch im Zusammenhang mit dem regen Verkehr auf der Fernverkehrsstrasse der heutigen Bundesstraße B 65.

Daneben sind eine langschmale Silexklinge und eine Randscherbe, wohl eines frühen Kugeltopfes, zu verzeichnen.

Lit.: EDLER / EDLER 1993: B. Edler / A. Edler, Schaumburg-Lippische Dienstmarken des 18. und 19. Jahrhunderts. Schaumburg-Lippische Heimatblätter 44, 1993, 173–182.

F, FM: V. Belikov / V. Efstratiadis / H.-J. Triebe, Obernkirchen; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

**425 Ottensen FStNr. 2,
Gde. Lindhorst, Ldkr. Schaumburg
Jungsteinzeit:**

Die Spitze eines Feuersteindolches vom Typ I oder II nach LOMBORG (1973) wurde bei Erdarbeiten am Gebäudefundament eines Wohnhauses bereits im September 2018 entdeckt und ein Jahr später der Komm.Arch. Schaumburger Landschaft gemeldet (Abb. 303). Nach Aussage des Finders lag das Objekt in einer Tiefe von 60–150 cm unter der rezenten Geländeoberkante in einer lehmigen Schicht.

Die Bodenlagerungsverhältnisse haben den im Kern hellgrauen Flint an der Oberfläche gelblich-braun verfärbt. Die mit einer Länge von noch 10,3 cm erhaltene und 29,5 g schwere Klinge ist sehr sorgfältig lanzettförmig, sehr spitz zugearbeitet und beidseitig vollflächig retuschiert. Am abgebrochenen Ende beträgt die Breite 2,7 cm und die Dicke 1,1 cm. Der Querschnitt ist spitzelliptisch. Die Bruchkante



Abb. 303 Ottensen FStNr. 2, Gde. Lindhorst, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 425). Abgebrochene Spitze eines Feuersteindolches. M. 1:2. (Foto: D. Lau)

ist modern und durch die Erdarbeiten mit dem Spaten entstanden. Das fehlende abgebrochene Ende befindet sich vermutlich noch im Erdreich an der Fundstelle.

Lit.: LOMBORG 1973: E. Lomborg: Die Flintdolche Dänemarks. Nordiske Fortidsminder 1 (Kopenhagen 1973).

F, FM, FV: A. Dietrich, Ottensen D. Lau

**426 Riehe FStNr. 3,
Gde. Suthfeld, Ldkr. Schaumburg
Altsteinzeit und frühes, hohes und spätes
Mittelalter:**

Im Zuge einer viertägigen Sondagegrabung im August des Berichtsjahres wurden Befunde aus dem frühen oder hohen Mittelalter im Bereich einer 2016 bekannt gewordenen Wüstung entdeckt. Im Vorfeld der Untersuchungen hatten bereits nicht-invasive Prospektionen an der Fundstelle stattgefunden. Zum einen gab es mehrere Feldbegehungen mit dem Metalldetektor, zum anderen eine Befliegung des Areals mit einer Drohne zur Anfertigung von Luftbildern, auf denen sich Bewuchsmerkmale erkennen ließen und als dritte Maßnahme eine geophysikalische Prospektion (s. Fundchronik 2018, 272–274 Kat. Nr. 364; BERTHOLD 2019).

Die drei für die Sondagen ausgewählten Flächen beziehen sich zum einen auf den Luftbildbefund eines Hausgrundrisses (Schnitt 1) und zum anderen auf Anomalien in der Interpretation des Magnetogramms: ein Brunnen (Schnitt 2) und ein Grubenhaus (Schnitt 3).

Während in Schnitt 1 tatsächlich eine Doppelpfostengrube festgestellt und damit der Nachweis für das im Luftbild erkannte Haus geführt werden konnte, stellte sich der vermeintliche Brunnen in Schnitt 2 als modernes senkrecht im Boden steckendes Eisenrohr dar. Der wichtigste Befund konnte jedoch in Schnitt 3 dokumentiert werden. Hier lag, unter der Pflugschicht in weiten Teilen ungestört, das Teilstück eines Grabens oder einer flachen Grube. Die mittelalterliche Verfüllung barg neben Rotlehm und Tierknochen auch Keramikfragmente, zwei Eisenobjekte, von denen eines das Fragment einer Pferdetränse ist, und das Fragment eines ehemals wohl zweizeiligen Knochenkamms. Mittels AMS-Datierung eines Tierzahns in die Zeit zwischen 1299 und 1404 (Poz. 128256) ist die Abfallgrube spätmittelalterlich.

Als Beifund, ohne stratigrafischen Bezug, wurde in Schnitt 1 zudem noch eine endpaläolithische Feuersteinklinge entdeckt, die sich zu den patinierten Fundstücken gesellt, die aus früheren Begehungen bekannt geworden sind und die älteste Nutzungsphase des Geländes markiert.

Zusätzlich zu den Befunden aus den Sondagen wurden weitere Oberflächenbegehungen mit der Metallsonde durchgeführt. Dabei konnten erneut einige wichtige Metallfunde gemacht werden. Darunter mehrere Scheibenfibeln, eine vollkommen erhaltene vergoldete Buntmetallschelle sowie verzierte Gürtelbeschläge.

Lit.: BERTHOLD 2019: J. Berthold, Der Lindenbrink bei Riehe – Neue Einblicke ins frühe und hohe Mittelalter im nordöstlichen Schaumburg. Schaumburgische Mitteilungen 2, 2019, 4–31.

F; FM; FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

D. Lau

427 Rinteln FStNr. 72,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Beim Oberbodenabtrag für den Bau einer Produktionshalle im Zuge einer östlichen Firmenerweiterung Stückenstraße Nr. 23 im Rintelner Gewerbegebiet Süd konnten im Januar 2019 mehrere Wandscherben prähistorischer Machart (wohl vorrömische Eisenzeit/römische Kaiserzeit) aufgelesen werden. Die Funde zeigen, dass sich die bereits 2012 bei der Bebauung des westlich gelegenen Firmengeländes erkannte Fundstreuung (s. Fundchronik 2012, 178 Kat.Nr. 291) in Richtung Osten ausdehnt. Darüber



2 cm

Abb. 304 Rinteln FStNr. 72, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 427). Stückenstraße Nr. 23. Flintklinge, Ansicht von drei Seiten. M. 2:3. (Foto: J. Schween)

hinaus fand sich eine matt-grauweiße Flintklinge mutmaßlich neolithisch-bronzezeitlicher Zeitstellung mit einer steil retuschierten Längsseite (L. 7,3 cm; Br. 2,6 cm; D. 1,1 cm) (Abb. 304).

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween

428 Rinteln FStNr. 92,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Vorrömische Eisenzeit, spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Der Bau einer Lagerhalle für Futtermittel an der Steinberger Straße Nr. 1 machte eine archäologische Begleitung notwendig. Die plateauartig ausgebildete Untersuchungsfläche liegt ca. 700 m nördlich der Weser und ca. 15 m (+ 71 m NN) über der Flussau (+ 56 m NN) am unteren südlichen Hangausläufer des Wesergebirges. Der vorherrschende Bodentyp ist laut Bodenkarte als Pseudogley-Parabraunerde charakterisiert. Ausgangsmaterial ist Löß-Fließerde. Es zeigte sich, dass der größte Teil des für den Neubau in Anspruch genommenen Geländes aus einer Schutt- bzw. Schotterauffüllung bestand und ungestörter lehmiger Boden lediglich noch in einem etwa 145 m² großen Streifen angetroffen wurde. Hier konnten unter der modernen Mineralauffüllung in unterschiedlich starker Konzentration Fundstreuungen prähistorischer Keramikfragmente und Gesteins-trümmer sowie vereinzelt prähistorische Flintartefakte festgestellt werden. Befunde ließen sich nicht ausmachen.



Abb. 305 Rinteln FStNr. 92, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 428). Steinberger Straße Nr. 1. Randscherben grober Keramik und Bodenscherbe geglätteter Keramik prähistorischer Machart M. 1:3. (Fotos/Zeichnungen: J. Schween)

Insgesamt wurden 162 Tonscherben prähistorischer Machart geborgen, darunter drei Randscherben, 158 Wandscherben und eine Bodenscherbe (Abb. 305). Einige wenige Scherben sind sekundär überfeuert. Es fanden sich sowohl kleinformatige, stärker abgerollte Scherben als auch größere, teilweise zusammenpassende Gefäßfragmente.

Der überwiegende Teil der Scherben gehört zu einer groben, zumeist braunen Gefäßkeramik, die sich durch relativ weichen Brand, die Verwendung von grobem Gesteinsgrus zur Magerung und eine raue bzw. schlickergeraute Oberfläche auszeichnet. Einige wenige Scherben weisen eine geglättete Gefäßoberfläche auf und sind von feinerer Machart. Unter den Rändern findet sich eine Randscherbe mit Fingereindrücken („Tupfenrand“). Eine feinkeramische Wandscherbe weist eine Rille auf, die möglicherweise Bestandteil einer Verzierung ist. Anhand der beschriebenen Merkmale dürfte die Keramik in die (jüngere) vorrömische Eisenzeit, wohl das 3.–1. Jh. v. Chr., zu datieren sein (Zeitgruppe 4 nach BÉRENGER 2000). In der mit dem Bagger abgezogenen Fläche traten zwischen der prähistorischen Keramik vereinzelt Gefäßscherben erheblich jüngeren Alters auf. Eine Vermengung dürfte durch frühere landwirtschaftliche Nutzung des Geländes erfolgt sein. Es handelt sich um wenige Scherben spätmittelalterlicher Harter Grauware, um etwas Steinzeug sowie um Scherben frühneuzeitlicher glasierter rot- und helltoniger Irdenwaren, darunter eine Scherbe mit Flämmchendekor. Ebenfalls frühneuzeitlich sind

einige Scherben aus grünem Fensterglas sowie im Lehm festgestellte Krümel von Ziegelsteinen.

Darüber hinaus fanden sich gehäuft und mit prähistorischer Keramik vermengt Kiesel bzw. Gerölle, die z.T. wohl aufgrund von Hitzeeinwirkung zerplatzt und zersprengt sind. Drei Gerölle weisen Schlag- bzw. Klopfspuren auf, darunter ein Exemplar mit entsprechenden Abnutzungsspuren an zwei gegenüberliegenden Seiten. Ein plattiges Sandsteinfragment und ein Trümmerstück besitzen glatte Oberflächen und sind eventuell Reste von Schleifsteinen. Einige der übrigen Steintrümmer sind porig und von tuffartigem Charakter.

Auffällig ist eine Häufung von Feuersteinartefakten im Lehm, darunter mehrere Abschläge bzw. Trümmer mit Abschlagsnegativen, ein Kernstein und ein dreieckiger kantenretuschierter mutmaßlicher Bohrer. Die Funde sind offenbar vormetallzeitlich. Ein kleines, weiß geglühtes Knochenbrandpartikel lässt sich nicht näher ansprechen.

Lit.: BÉRENGER 2000: D. Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. *Bodenaltertümer Westfalens* 38 (Mainz 2000).

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween

429 Rinteln FStNr. 94,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
 Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und frühe Neuzeit:

Beim Oberbodenabtrag für den Bau einer Produktionshalle auf dem Grundstück „Heisterbreite Nr. 25“ im Rintelner Gewerbegebiet Süd kam neben Lesefunden frühneuzeitlicher Keramik auch eine Wandscherbe prähistorischer Machart zum Vorschein. Das Fragment mit rauer Oberfläche und mittlerer Grusmagerung ist außen hellbraun sowie innen und im Bruch schwarz. Eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit oder römische Kaiserzeit ist denkbar.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween

430 Rinteln FStNr. 95,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
 Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Beim Oberbodenabtrag und partiellem Baugrubenaushub für die Ein- bis Zweifamilienhäuser in der

Abb. 306 Rinteln FStNr. 95, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 430). Käthe-Kollwitz-Straße Nr. 30. Baugrubenprofil mit angeschnittener Grube. Blick gegen Norden. Lage eines Flintabschlages bzw. -trümmerstücks markiert (roter Kreis). (Foto: J. Schween)



Käthe-Kollwitz-Straße Nr. 28 und Nr. 30 (Lage ca. + 88 – + 90 m NN) am unteren Südhang des Wesergebirges traten im anstehenden sandig-lehmigen und gelblich-beigefarbenen Boden anthrazitgraue bis dunkelbraune Verfärbungen mit unregelmäßigem Grundriss und einem Durchmesser von max. 1,5 m in Erscheinung. Eine im nördlichen Baugrubenprofil für Haus Nr. 30 angeschnittene Verfärbung ließ sich als ca. 1,5 breite und ca. 80 cm tiefe Grube mit trichter- bis wannenförmigen Profil identifizieren (Abb. 306). In der feinschluffigen Verfüllung fanden sich zwei kleine weiß patinierte Flintartefakte (ein Abschlag, L. 2,2 cm; ein Trümmerstück, L. 0,6 cm), die eine Datierung der Grube in die Steinzeit nahelegen.

Als Streufunde konnten von der Fläche für Haus Nr. 28 die Randscherbe eines spätmittelalter-

lich-frühneuzeitlichen Kugeltopfes oder Grapens klingend harter Irdenware bis Faststeinzeug, einige Stücke Fließschlacke (Eisenschlacke) unbekannter Zeitstellung sowie ein neuzeitliches Flaschensiegel aus grünem Waldglas (Dm. 3,05 cm) mit der Prägung eines nach links steigenden Löwen und der nur fragmentarisch erhaltenen Umschrift „[...]RENKIRCHEN. [...]“, wohl der ehemaligen Glashütte Obernkirchen, geborgen werden (Abb. 307).

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween

431 Rinteln FStNr. 99,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit,
frühes und spätes Mittelalter und unbestimmte
Zeitstellung:

Beim Oberbodenabtrag für den Bau einer Produktionshalle in der Röntgenstraße Nr. 21 im Rintelner Gewerbegebiet Süd konnten im Juli 2019 auf der ca. 2.000 m² großen, leicht nach Norden geneigten Fläche (Höhe ca. + 62 – + 63 m NN) Flint- und Keramikfunde aufgesammelt werden. Es handelt sich um mehrere Flintrümmer (Neolithikum?), darunter ein weiß geglättetes Stück, 14 Scherben prähistorischer Machart (rötlichbraun bis schwarzgrau, Grusmagerung, rau bis geglättet, weich; wohl vorrömische Eisenzeit / römische Kaiserzeit), zwei Scherben unein-



2 cm

Abb. 307 Rinteln FStNr. 95, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 430). Käthe-Kollwitz-Straße Nr. 28. Siegel einer Glasflasche. M. 1:1. (Foto: J. Schween)



Abb. 308 Rinteln FStNr. 99, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 431), Röntgenstraße Nr. 21. Frühmittelalterliche Kugeltopfrandscherbe, links Außen-, Mitte Innenseite, rechts Profil. M. 1:3. (Foto: J. Schween)

heitlich gebrannter Kugeltopfware älterer Machart (Frühmittelalter), darunter eine Randscherbe mit ausbiegendem, dünn auslaufendem Rand (Abb. 308) sowie um eine gekahlte Randscherbe und zwei Grapenfüße harter Grauware spätmittelalterlicher Zeitstellung. Zudem fand sich ein Stück Eisenschlacke.

⊞ FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween

432 Rodenberg FStNr. 32, Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg

Altsteinzeit, Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Bei einer Feldbegehung durch M. Bühre (Rodenberg) im Jahre 2017, konnten verschiedene Artefakte aus Silex aufgefunden werden.

Die Fundstelle befindet sich an einem südöstlichen Hang des „Alten Rodenberges“, ca. + 130 m NN, der sich westlich der Stadt Rodenberg befindet. Da in der Region Silex nicht natürlich lokal anstehend ist, kann ein anthropogener Charakter der Funde vorausgesetzt werden. Das Fundmaterial zeigt starke Unterschiede. Es besteht aus ungleichmäßigen, unspezifischen, aber auch aus gleichmäßigen klingenförmigen Abschlügen, die nur in Einzelfällen eine weitere Modifikation erfahren haben. Dabei handelt es sich in der Regel um eine Retuschierung im lateralen Bereich der Klingen. Neben den unterschiedlichen Abschlügen finden sich in dem kleinen Inventar auch ein Klingenkern sowie verschiedene Trümmer. Es gibt aber auch kleine Silexfragmente, deren Funktion nicht eindeutig zu bestimmen ist. Ein erheblicher Teil der Artefakte zeigt eine weißliche Patinierung, nur ein Stück kann als gelblich patiniert angesprochen werden. Des Weiteren zeigen einige Stücke starken thermischen Einfluss.

Eine Klinge aus dem Inventar kann als nahezu vollständig erhalten angesprochen werden (Abb. 309). Sie weist einen eher breiten, aber längli-



Abb. 309 Rodenberg FStNr. 32, Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg (Kat. Nr. 432). Silexklinge aus dem Fundinventar. M. 1:1. (Foto: N. Lüdemann)

2 cm

chen Schlagflächenrest auf. Der Bulbus ist flach ausgebildet, aber deutlich erkennbar, auch ist eine leicht ausgeprägte Schlaglippe vorhanden. Eine Schlagnarbe lässt sich sehr deutlich erkennen. Des Weiteren zeigt die Ventralseite mehrere klingenförmige Negative. Im Proximalbereich der Klinge kann rechts lateral eine feine Retuschierung festgestellt werden. Links lateral ist die Klinge gebrochen, wodurch auch ein Teil des Terminalenendes mit verloren gegangen ist.

Aufgrund der geringen Größe und der wenig aussagekräftigen Artefakte des vorliegenden Inventars, kann eine Datierung noch nicht eindeutig benannt werden.

⊞ FM: M. Bühre, Rodenberg; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft N. Lüdemann

433 Rodenberg FStNr. 45, Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg Vorrömische Eisenzeit:

Aufgrund der bekannten Siedlungsfunde der jüngeren Bronzezeit bis römischen Kaiserzeit im Umfeld wurde der Neubau eines Gewerbebaus von der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft betreut. Dabei konnten im Planum vier Befunde erfasst werden.

Eine Grube fällt durch ihren Fundreichtum auf. Entlang der Wandung der 1,0–1,1 m durchmessenden und noch etwa 35 cm tief erhaltenen rundlichen Grube lagerten schräg bis senkrecht großteilige Ge-

fäßfragmente mit Scherbengrößen von bis zu 35 cm. Sie gehören zu einem Gefäß.

Die daraufhin angesetzte Ausgrabung durch die Firma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR erbrachte drei weitere Grubenbefunde, in denen wenige Reste einer Keramik Urgeschichtlicher Machart erhalten waren (vgl. Kat.Nr. 434).

Die Hanglage zwischen Rodenberger Aue und Rodenberg im Westen und des sich nach Osten erhebenden Deisters bestätigt sich durch die Neufunde wiederum als eine Siedlungskammer der Metallzeiten.

F, FM, FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft
J. Berthold / D. Lau

**434 Rodenberg FStNr. 45,
Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit und unbestimmte
Zeitstellung:**

Im Umfeld des geplanten Neubaus einer Gewerbehalle am östlichen Ortsrand von Rodenberg waren mehrere vorgeschichtliche Siedlungsplätze bekannt. Deshalb wurde der Oberbodenabtrag für Zuwegung, Halle und Parkplatz durch die Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft begleitet. Nach dem Auffinden mehrerer archäologischer Befunde (s. Kat. Nr. 433) wurde die weitere Dokumentation durch die Firma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR übernommen.

Eine zunächst beobachtete Keramikkonzentration im Bereich der Zuwegung ließ sich bei der weiteren Dokumentation einer Grube mit den Maßen 1,9 × 1,7 m zuordnen. Die zahlreichen Scherben waren z. T. großformatig und stellenweise am Grubenrand ausgelegt. Im südlichen Fundamentbereich der Halle kamen drei weitere Gruben hinzu. Zwei ovale Verfärbungen hatten die Ausdehnung 2,7 × 1,7 m bzw. 3,6 × 2,3 m. Beides waren flache, wannenförmige Eintiefungen, wobei erstere noch 0,3 m in den Boden reichte und eine unregelmäßige Sohle aufwies; die zweitgenannte Grube war nur noch 12 cm tief im Profil sichtbar und hatte dabei eine sehr ebene Sohle. Daneben gab es eine langgestreckte Grube mit einer Ausdehnung von ca. 5,0 × 1,5 m.

Diese Befunde enthielten nur sehr spärliches Keramikmaterial, das sich wegen der groben Machart lediglich allgemein vorgeschichtlich datieren lässt. Das reichhaltige Fundmaterial aus der großen Grube in der Zuwegung kann eisenzeitlich datiert werden.

Da die Befunde direkt an der südlichen Grabungsgrenze liegen, ist mit weiteren Siedlungsresten auf dem angrenzenden Grundstück zu rechnen.

F, FM: J. Berthold (Komm.Arch. Schaumburger Landschaft) / A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR
U. Buchert / A. Kis

**435 Rolfshagen FStNr. 2,
Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg
Bronzezeit:**

Am südlichen Hang des Bückeberges kam am östlichen Ortsrand von Rolfshagen als Erstfund bei einer Feldbegehung das Schneidenbruchstück eines Tüllenbeils zutage (Abb. 310). Das rissige Stück von noch 5,9 cm Länge, 3,2 cm Schneidenbreite und 1,9 cm Dicke ist, ohne erhaltenen Mündungsbereich, nur grob den schlichten, vierkantigen Tüllenbeilen nach LAUX (2005) zuzuordnen. Das nächstgelegene bekanntgewordene Vergleichsstück stammt aus Kleinenheerse, Gde. Raddestorf, Ldkr. Nienburg, nach dem eine Variante des Beiltyps benannt wurde und zu der durchaus auch das vorliegende Stück gehören könnte. Unklar bleibt die Einschätzung, ob es sich um ein Verluststück handelt oder ggf. aus einem Grab stammt, wie sie aus der Bronzezeit vom Bückeberg bekannt sind, jedoch mit mehreren Kilometern Abstand zum Fundort.

Lit.: LAUX 2005: F Laux, Die Äxte und Beile in Niedersachsen II. Lappen- und Tüllenbeile, Tüllenmeißel und -hämmer. PBF IX, 25 (Stuttgart 2005).

F, FM: V. Belikov, Obernkirchen; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold / D. Lau



Abb. 310 Rolfshagen FStNr. 2, Gde. Auetal, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 435). Schneidenbruchstück eines bronzezeitlichen Tüllenbeils. M. 1:2. (Foto: J. Berthold)



Abb. 311 Sachsenhagen FStNr. 31, Gde. Stadt Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 436). Geschweiftes Flachbeil. M. 1:2. (Foto: D. Lau)

436 Sachsenhagen FStNr. 31,
Gde. Stadt Sachsenhagen, Ldkr. Schaumburg
Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Erstfund bei einer Begehung mit der Metallsonde auf landwirtschaftlicher Nutzfläche in der Nähe von Sachsenhagen ist ein vollständig erhaltenes Flachbeil mit flachen Randleisten (*Abb. 311*). Bei dem Flachbeil handelt es sich um ein 93 g schweres und 10,6 cm langes, geschweiftes Flachbeil aus Kupfer oder einer Kupferlegierung. Die Schneide des Beils ist 2,7 cm breit und 0,6 cm dick, der Nacken ist 1,1 cm breit und 0,4 cm dick.

F, FM, FV: O. Stolze, Sachsenhagen D. Lau

437 Strücken FStNr. 5,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte
Zeitstellung:

Beim Oberbodenabtrag für das Einfamilienhaus Weserberglandstraße Nr. 25 (Lage ca. + 110 m NN)



Abb. 312 Strücken FStNr. 5, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 437). Weserberglandstraße Nr. 25. Kupfernes III-Flitterstück von 1621, Vorder- und Rückseite. M. 1,5:1. (Foto: J. Schween)

fand sich im Februar 2019 als Lesefund auf dem Richtung Nordwesten abfallenden Hanggelände eine Wandscherbe prähistorischer Machart (leicht konkav gewölbt, außen hellbraun, innen und Bruch grauschwarz, grobe Grusmagerung, grob geglättet, weich). Mit dem Detektor konnte eine kupferne Münze der Kipperzeit mit beidseitiger Prägung ermittelt werden (oval, Dm. 1,65–1,9 cm; D. 0,05 cm). Es handelt sich um ein sog. III-Flitter-Stück. VS: Wappen (Löwe?) mit nicht mehr lesbarer Umschrift: RS: III mit nicht mehr lesbarer Umschrift und der Jahreszahl 1621 (*Abb. 312*). Ferner fand sich ein neuzeitlicher Reichspfennig.

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween

438 Todenmann FStNr. 14,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit,
spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und unbestimmte
Zeitstellung:

Der Bau zweier Generationenhäuser am Gerberaweg Nr. 1 und Nr. 1A machte archäologische Untersuchungen notwendig. Die durch die Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Rinteln veranlassten Ausgrabungen auf insgesamt ca. 650 m² wurden im Abstand von mehreren Monaten in zwei Kampagnen von jeweils ca. einer Woche Länge durchgeführt.

Die beiden Untersuchungsflächen liegen ca. 1,2 km nördlich der Weser ca. 32–42 m über der Flussaue (+ 85 – + 95 m NN) am unteren Südhang des Wesergebirges auf der östlichen, sehr steilen Hangböschung einer von einem Bachlauf Richtung Süden durchflossenen Geländerinne. Vor Erschließung war das Gelände mit Sträuchern bestandenes Grünland.

Die Zahl der als anthropogen erkannten Befunde war im Vergleich zur erheblichen Anzahl an befundlosen Fundstellen (*Abb. 313*) gering und beschränkte sich auf die südliche, tiefer gelegene Fläche. Dort konnte eine Verfärbung unregelmäßiger Kontur von ca. 1,15 × 0,95 m Größe mit etwas Keramik, Brandlehm und konzentriert auftretender Holzkohle festgestellt werden, die im Profil nur noch eine Mächtigkeit von wenigen Zentimetern aufwies. Eine sich nur schwach von der Umgebung abzeichnende Grube (Dm. ca. 38 cm, T. ca. 21 cm) enthielt eine Fundkonzentration aus Brandlehmbröcken und von diesen überdeckt einige größere Tongefäßwandscherben sowie etwas Holzkohle. Auf einer

Abb. 313 Todenmann FStNr. 14, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 438). Hangbauplatz Gerberaweg Nr. 1A mit Verteilung der Keramikfundstellen (weiße Markierungen). Blick gegen Nordosten. (Foto: J. Schween)



Fläche von ca. 0,8m Durchmesser fanden sich neben Holzkohlespuren als mutmaßliche Zeugnisse von Eisengewinnung mehrere Stücke Fließschlacke.

Am Nordostrand der nördlichen, höher gelegenen Fläche konnten zwei ca. 0,75m mächtige Profile dokumentiert werden. Der dreiteilige Profilaufbau lässt darauf schließen, dass es sich bei dem mittleren Horizont, aus dem die ohne feststellbaren zugehörigen Befund angetroffenen Funde (Keramik, Stein) stammen, offenbar um erodiertes Bodenmaterial (Kolluvium?) handelt, das vermutlich aus höheren Lagen hangabwärts transportiert wurde.

Insgesamt wurden etwas mehr als 400 Tonscherben prähistorischer Machart geborgen, die sich aus 35 Randscherben, 358 Wandscherben und 20 Bodenscherben zusammensetzen. Einige Scherben sind sekundär überfeuert.

Der überwiegende Teil der Scherben gehört zu einer groben, zumeist braunen Gefäßkeramik (Abb. 314), die sich durch relativ weichen Brand, die Verwendung von grobem Gesteinsgrus zur Magerung und eine raue bzw. absichtlich schlickergeraute Oberfläche auszeichnet. Ein Teil der Gefäßränder ist mit Fingereindrücken verziert („Tupfenränder“). Eine Wandscherbe weist eine überkreuzende Ritzverzierung auf. Soweit anhand der Randscherben zu beurteilen, besteht das Formenspektrum aus Töpfen, Terrinen und Schalen. Anhand der beschriebenen Merkmale dürfte der überwiegende Teil dieser Keramik in die jüngere vorrömische Eisenzeit, wohl das

3.–1. Jh. v. Chr., zu datieren sein (Zeitgruppe 4 nach BÉRENGER 2000). Die etwas weniger grob erscheinende bis feinere Keramik (Abb. 315) besitzt eine ursprünglich geglättete Oberfläche und hat zum Teil eine dunklere Farbe. Verzierte feinkeramische Gefäße sind insgesamt durch lediglich ein bis zwei Scherben repräsentiert. Es handelt sich um eine Randscherbe mit mutmaßlich absichtlich eingedrückten Rillen sowie um eine Randscherbe mit Gerstenkorndekor, die – wie wohl auch ein Teil des unverzierten Scherbenmaterials – bereits der römischen Kaiserzeit, vermutlich dem 1.–2. Jh. n. Chr. (Zeitgruppe 6 nach BÉRENGER 2000) zuzuweisen ist. Hierfür spricht auch das Vorkommen von Gefäßen mit scharfem Schulterumbruch. Aus der südlichen Fläche stammt ein tönerner doppelkonischer Spinnwirtel (Dm. 3,7 cm, H. 1,9 cm), der sich analog zur aufgefundenen Gefäßkeramik in die vorrömische Eisenzeit oder römische Kaiserzeit einordnen lässt. Unter den Metallfunden ist vor allem eine bronzene Bügelknopffibel der jüngeren römischen Kaiserzeit von Bedeutung (vgl. Fundchronik 2016, 227 Kat.Nr. 290). Darüber hinaus ist eine kleine sichelförmige Messerklinge (L. 5,7 cm) hervorzuheben, bei der nicht auszuschließen ist, dass es sich möglicherweise um den Rest eines Bogenmessers der römischen Kaiserzeit handelt. Eine durchlochte, flach-kegelförmige Scheibe aus Blei von 3,1 cm Durchmesser und 0,8 cm Höhe, deutet der Form nach auf eine Funktion als Spinnwirtel hin. Die flache Seite ist schwach konkav

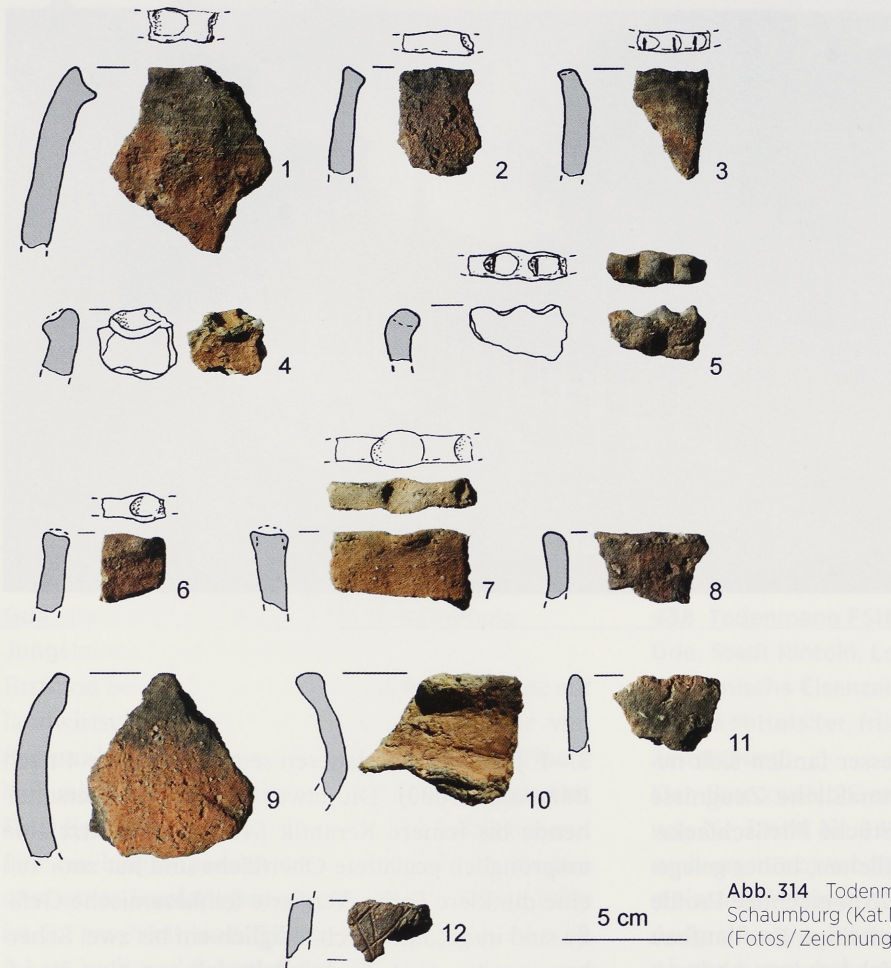


Abb. 314 Todenmann FStNr. 14, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 438). Grobe Gefäßkeramik. M. 1:3. (Fotos/Zeichnungen: J. Schween)

eingezogen. Als Relikte des Zweiten Weltkrieges lassen sich zwei jeweils auf beiden Seiten gerillte Buntmetallsplitter detonierter Handgranaten interpretieren, die etwas abseits der abgeschobenen Flächen am nördlichen Rand des Baugrundstückes mit dem Metalldetektor gefunden wurden. Ein eiserner massiver Splitter gehört wohl in die gleiche Kategorie.

Vielfach fanden sich Bruchstücke von Steinen, die durch Hitzeeinwirkung zerplatzt und zersprengt worden waren. Darüber hinaus lassen sich zwei Steinobjekte aufgrund ihrer durch Benutzung rund gearbeiteten Form mit deutlichen Klopfspuren auf der Oberfläche als sog. Klopfsteine bzw. Geröllkugeln ansprechen, ein steinernes Bruchstück ist vermutlich der Rest eines Schleif- und Mahlsteines. Zudem konnten Feuersteinartefakte geborgen werden, darunter atypische, z.T. geprühte Stücke und Abschläge. Die Funde sind vermutlich vormetallzeitlich. In der südlichen Fläche fand sich ein kleines

offenbar weiß geprühtes mutmaßliches Knochenbrandpartikel, das sich jedoch nicht näher ansprechen lässt.

Für die ehrenamtliche Unterstützung sei V. Efstratiadis, S. Jung und R. Reimann herzlich gedankt. Es war eine große Freude, G. Lübbers (†), Hannover, gekannt und ein letztes Mal als Grabungshelfer im Team gehabt zu haben.

Lit.: BÉRENGER 2000: D. Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. *Bodenaltertümer Westfalens* 38 (Mainz 2000).

F: G. Lübbers (†), Hannover / F. Ohlrogge, Stolzenau / J. Schween, Hameln; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln

J. Schween

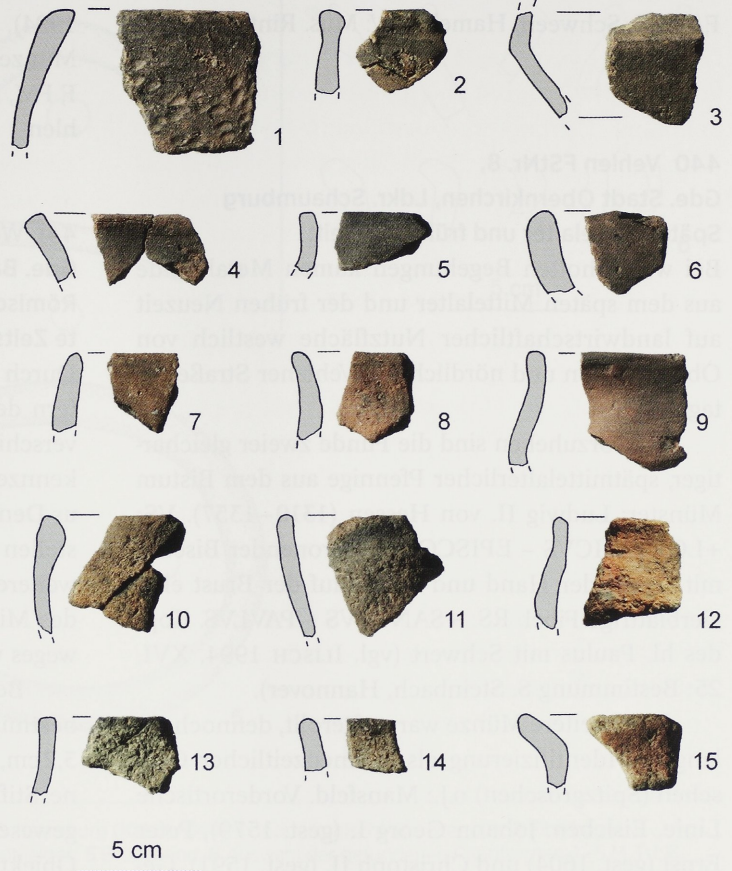
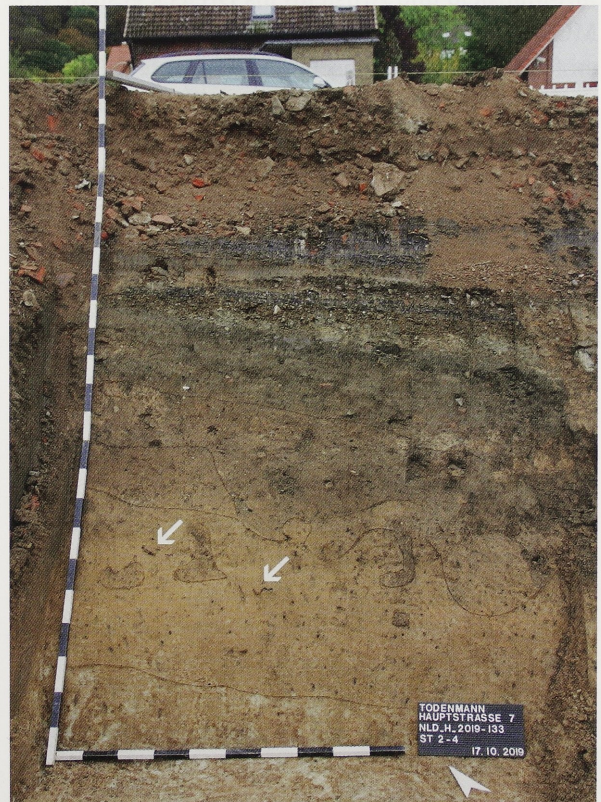


Abb. 315 Todenmann FStNr. 14, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 438). Weniger grobe bis feine Gefäßkeramik. M. 1:3. (Fotos/Zeichnungen: J. Schween)

**439 Todenmann FStNr. 16,
Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg
Vorrömische Eisenzeit und Neuzeit:**

Bei den Erdarbeiten für den Bau zweier Stadtvillen an der Hauptstraße Nr. 7 im Ortskern am Südhang des Wesergebirges (Lage ca. + 105,5m NN) ließ sich im Oktober 2019 trotz starker neuzeitlicher und moderner Überformung des zuletzt von einer ehemaligen Hofstelle bebauten Geländes ein weitgehend ungestörtes NW-SO-Profil von 1,3m Breite und 2,4m Höhe dokumentieren (Abb. 316). Unter neuzeitlichen Schutt- und Auffüllschichten konnten aus einer ca. 50 cm mächtigen, beigefarbenen Lehm-schicht (Kolluvium?) zwei Wandscherben prähistorischer (wohl eisenzeitlicher) Machart geborgen werden. Darüberliegend in einer Auffüllschicht fanden sich Fragmente neuzeitlichen zylindrischen entfärbten Glases und glasierter helltoniger Irdenwaren.

Abb. 316 Todenmann FStNr. 16, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 439). Hauptstraße Nr. 7. Schichtenfolge eines Baugrubenprofils. Weiße Pfeile = Keramik prähistorischer Machart. (Foto: J. Schween)



TODENMANN
HAUPTSTRASSE 7
NLD_H_2019-193
ST 2-4
17.10.2019

F, FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Rinteln
J. Schween

**440 Vehlen FStNr. 8,
Gde. Stadt Obernkirchen, Ldkr. Schaumburg**
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei wiederholten Begehungen kamen Metallfunde aus dem späten Mittelalter und der frühen Neuzeit auf landwirtschaftlicher Nutzfläche westlich von Obernkirchen und nördlich der Vehlener Straße zutage.

Hervorzuheben sind die Funde zweier gleichartiger, spätmittelalterlicher Pfennige aus dem Bistum Münster: Ludwig II. von Hessen (1310–1357). VS: +LODEWICVS – EPISCOPVS, thronender Bischof mit segnender Hand und Buch, auf der Brust eine vierblättrige Fibel. RS: +SANCTVS – PAVLVS. Kopf des hl. Paulus mit Schwert (vgl. ILISCH 1994, XVI, 25; Bestimmung S. Steinbach, Hannover).

Eine weitere Münze war aufgerollt, dennoch gelang die Identifizierung als frühneuzeitlicher Groschen (Spitzgroschen) o.J.: Mansfeld. Vorderortische Linie. Eisleben. Johann Georg I. (gest. 1579), Peter Ernst (gest. 1604) und Christoph II. (gest. 1591). Gemeinschaftsprägung 1558–1579. VS: IOHAN G PE – ER CHRIS. Drei Wappen (Heldringen, Querfurt-Mansfeld und Arnstein) ins Dreieck gestellt. RS: MON AR – C – E D I MA. Der Heilige Georg steht en face hinter Wappenschild von Mansfeld (vgl. TORNAU 1937, 157–158, Nr. 351 oder 352 [Schriftvarianten, die aufgrund der Erhaltung nicht zu erkennen sind]) (Bestimmung S. Steinbach, Hannover).

In das 17. Jh. sind zwei Münzgewichte zu datieren. Das eine misst 14,5 × 14 × 2 mm und wiegt 3,2 g. Die VS zeigt in einem Perlkranz einen Mann mit Reichsapfel und Hellebarde, dazu die Buchstaben H[ungariae] D[ucatus]; die RS ist ungeprägt. Zusammen mit diesem Gewicht wurde ein quadratisches Metallplättchen (12 × 12 mm, Gew. 1,6 g) entdeckt, dessen VS geprägt zu sein scheint, jedoch zu stark abgerieben war, um gelesen werden zu können. Ein besser erhaltenes Münzgewicht wurde einige Meter weiter entfernt gefunden und zeigt auf der VS ein gleicharmiges Kreuz in einem geperlten Vierpass innerhalb eines Perlenkranzes. Dieses Gewicht misst 14,5 × 14 × 3 mm und wiegt 6,4 g.

Lit.: ILISCH 1994: P. Ilisch, Die mittelalterliche Münzprägung der Bischöfe von Münster. Numismatische Schriften des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Münster 3 (Münster

1994). – TORNAU 1937: O. Tornau, Münzwesen und Münzen der Grafschaft Mansfeld (Prag 1937).

F, FM, FV: V. Belikov, Obernkirchen / H.-J. Triebe, Vehlen
D. Lau

**441 Waltringhausen FStNr. 8,
Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg**
Römische Kaiserzeit, frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Durch Feldbegehungen an den letzten Hangausläufern des Deisters bei Waltringhausen traten Funde verschiedener Epochen auf, die eine neue Fundstelle kennzeichnen. Wichtigstes Stück ist ein Caius-Lucius-Denar (Abb. 317). Zusammen mit anderen Fundstellen der Periode um die Zeitenwende ist er ein weiterer Beleg für die Bedeutung der Zone entlang des Mittelgebirgsrandes, in der ein Zweig des Hellweges verortet wird.

Beifunde aus jüngerer Zeit sind ein zeitlich unbestimmter, runder, unverzierter Beschlag (Dm. 3,2 cm, D. 1,5 mm). Rückseitig weist er zwei gebogene Stifte auf und könnte Teil eines Gürtelbesatzes gewesen sein. Außerdem wurde ein neuzeitliches Objekt entdeckt, das einem Drehküken ähnelt, jedoch nicht den typischen hohlzylindrischen Unterbau aufweist (H. >3,5 cm, L. >2,8 cm, Br. 1,8 cm).

F, FM, FV: F. Westrén-Doll / K. Westrén-Doll, Hohnhorst / G. Westrén-Doll, Suthfeld

J. Berthold / D. Lau



Abb. 317 Waltringhausen FStNr. 8, Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 443). Denar des Caius Lucius. M. 1,5:1. (Foto: J. Berthold)

**442 Warber FStNr. 2,
Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg**
Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:
Nördlich von Warber liegt auf den Hangausläufern der Kuppe mit dem heutigen Ort eine aus alten

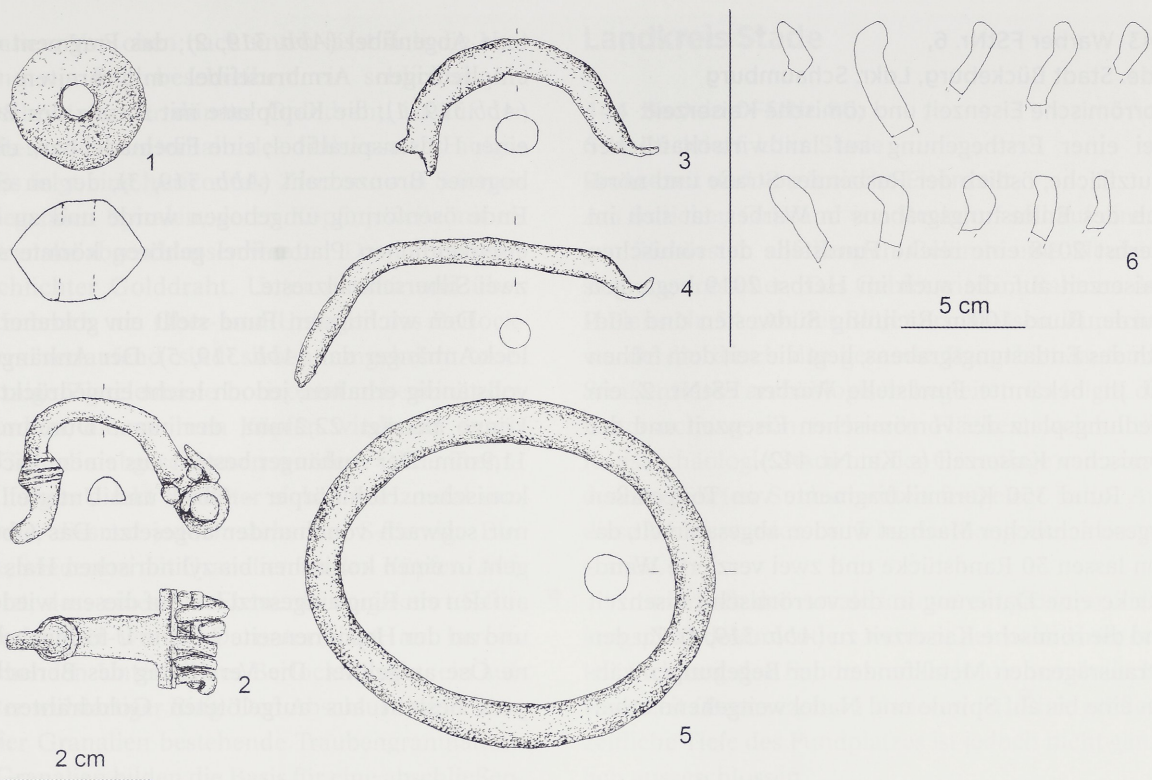


Abb. 318 Warber FStNr. 2, Gde. Stadt Bückeburg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 444). **1** doppelkonische Bronzeperle, **2** Fibelbügel, **3** Fibelbügel, **4** Fibelbügel oder Teil eines anderen Bronzeobjektes, **5** Bronzering, **6** Auswahl der gefundenen Randformen. 1–5 M. 1:1; 6 M. 1:3. (Zeichnungen: K. Gerken)

Fundmeldungen bekannte Siedlung der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit, die bei Kanalarbeiten beim Bau des Mittellandkanals in dessen Umfeld 1914/1919 entdeckt und in Teilen untersucht wurde. Neuerliche Begehungen 2018 haben seit dieser Zeit erstmals wieder Funde ans Tageslicht gebracht.

Als bislang erste römische Münze liegt das Fragment eines Denars des Antoninus Pius aus der Mitte des 2. Jhs. vor. Auf der Vorderseite ist ANTONINVS AVG als Umschrift um den Kopf nach rechts erhalten. Die Rückseite ziert eine sitzende Figur (Roma?) mit COS IIII.

Ein Solidus des Arcadius (BERGER 1988), wohl identisch mit einer „Goldmünze des Kaisers Honorius“, ist als Altfund wohl dieser oder der benachbarten Fläche Warber FStNr. 6 (s. Kat.Nr. 443) zuzuweisen.

Neben der Münze sind drei Fibelbügel erwähnenswert (Abb. 318, 2–4) sowie das Fragment einer Fibel/eines Anhängers/eines Gürtels.

Eine doppelkonische Bronzeperle weist an ei-

ner Stelle einen Gussfehler auf, ein Loch in der Oberfläche (Abb. 318, 1). Die Perle hat einen Dm. von 18 mm, eine Länge von 14 mm und die Durchlochung durchmisst 3,3–4,3 mm. Ein massiver Bronzering (56 × 46 mm) wurde offenbar durch Zugbelastung verformt und ist an der Innenseite an einer Stelle abgenutzt und dürfte von Pferdegeschirr stammen (Abb. 318, 5).

Unter den 230 Keramikfragmenten aus urgeschichtlichen Warenarten sind 26 Randscherben hervorzuheben (Abb. 318, 6). Daneben gehören zwei Wandscherben von Grauware zur späteren Besiedlung des zwischen 1097 und 1119 erstmals genannten Ortes *Werbere*.

Lit.: BERGER 1988: F. Berger, Fundmünzen 1988, 85 Nr. 4073.

F, FM: V. Efstratiadis, Obernkirchen; FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold/D. Lau

443 Warber FStNr. 6,**Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg****Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:**

Bei einer Erstbegehung auf landwirtschaftlicher Nutzfläche, östlich der Rusbender Straße und nördlich des Entlastungsgrabens in Warber, tat sich im Herbst 2018 eine reiche Fundstelle der römischen Kaiserzeit auf, die auch im Herbst 2019 begangen wurde. Rund 100m Richtung Südwesten und südlich des Entlastungsgrabens, liegt die seit dem frühen 20. Jh. bekannte Fundstelle Warber FStNr. 2, ein Siedlungsplatz der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit (s. Kat.Nr. 442).

Rund 350 Keramikfragmente von Tongefäßen urgeschichtlicher Machart wurden abgesammelt, davon lassen 30 Randstücke und zwei verzierte Wandstücke eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit und die römische Kaiserzeit zu (Abb. 319, 4). Zu den herausragenden Metallfunden der Begehungen zählen eine bis auf Spirale und Nadel weitgehend erhal-

tene Augenfibel (Abb. 319, 2); das Fragment einer eingliedigen Armbrustfibel mit breitem Fuß (Abb. 319, 1); die Kopfplatte mit Ansatz des Bügels einer Hülsenspiralfibel; eine Fibelnadel bzw. ein gebogener Bronzedraht (Abb. 319, 3), der an einem Ende ösenförmig umgebogen wurde und zu einer eisenzeitlichen Plattenfibel gehören könnte sowie zwei Silberschmelzreste.

Den wichtigsten Fund stellt ein goldener Berlock-Anhänger dar (Abb. 319, 5). Der Anhänger ist vollständig erhalten, jedoch leicht eingedrückt. Die Länge beträgt 22,2mm, der max. Durchmesser 11,9mm. Der Anhänger besteht aus einem leicht bikonischen Hohlkörper – Ober- und Unterteil sind nur schwach voneinander abgesetzt. Das Oberteil geht in einen konischen bis zylindrischen Hals über, auf den ein Ring aufgesetzt ist. Auf diesem wiederum und an der Halsinnenseite ist eine U-förmig gebogene Öse aufgelötet. Die Verzierung des Berlockkörpers besteht aus aufgelöteten Golddrähten und

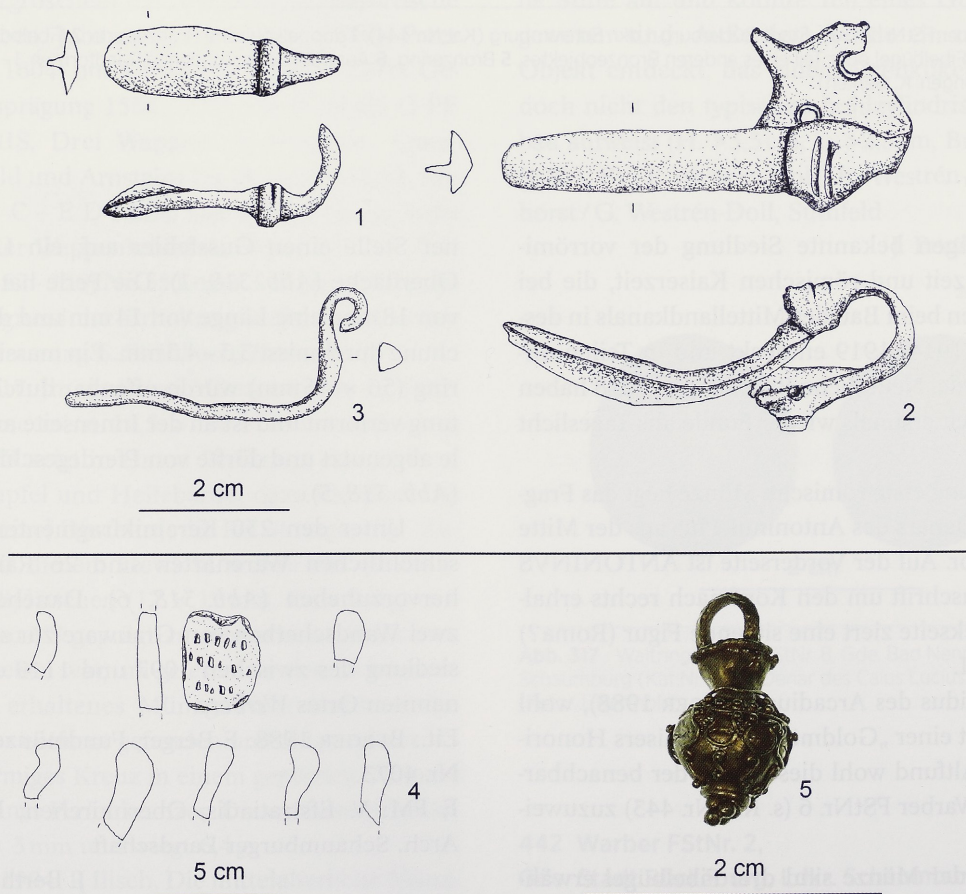


Abb. 319 Warber FStNr. 6, Gde. Stadt Bückeberg, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 445). **1** Fibelfuß, **2** Augenfibel, **3** Bronzedraht, **4** Auswahl der gefundenen Keramik, **5** Goldener Berlock-Anhänger 1–3 M. 1:1; 4 M. 1:3; 5 M. 2:1. (Foto: D. Lau; Zeichnungen: K. Gerken)

Granalien. Von oben nach unten lässt sich die Verzierung wie folgt beschreiben: ein schlichter, im Querschnitt runder dünner Golddraht, ist auf der Schulter, etwas unterhalb des Halsansatzes aufgelegt. Es folgt eine horizontale Zierzone aus S-förmigen liegenden Spiralen, deren Köpfe jeweils mit einer Granalie abgeschlossen werden. Darunter erneut ein schlichter Golddraht. Unter diesem und über den Umbruch von Ober- und Unterteil des Berlockkörpers verlaufend sind sieben umgekehrt omega-förmige Zierelemente horizontal nebeneinander angeordnet, die an ihren Köpfen wiederum durch eine Granalie abgeschlossen werden. Ohne Trenndraht folgen direkt darunter sieben horizontal umlaufende, diesmal jedoch stehende, S-förmige Elemente, wiederum mit Granalien an den Köpfen. Auffällig ist, dass eines der Elemente umgekehrt S-förmig aufgelötet wurde. Darunter folgt, am bereits einziehenden Unterteil des Berlockkörpers, ein aufgelegter wulstartiger Ring. Den Abschluss bildet eine aus vier Granalien bestehende Traubengranulation. Drei Granalien bilden die Basis für eine abschließende vierte Kugel.

F, FM: V. Efstratiadis, Obernkirchen; FV: Komm. Arch. Schaumburger Landschaft D. Lau

Landkreis Stade

444 Beckdorf FStNr. 80,
Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Am östlichen Ortsrand von Beckdorf soll auf einem gen Südwesten abfallenden Gelände eine Neubausiedlung entstehen. Das Gebiet wird im Rahmen des B-Plans Nr. 34 „An der Blide“ erschlossen. Zunächst wurde die durch das gesamte Baugebiet laufende Straßentrasse archäologisch begleitet. Es folgte die Untersuchung von mehreren Flächen, welche die Kreisarchäologie Stade auf der Grundlage von vorab durchgeführten Suchschnitten festgelegt hatte. Auf diese Weise wurden ca. 3 ha des Baugebietes ausgegraben.

Innerhalb der Areale konnte ein größerer Siedlungsplatz dokumentiert werden, der nach einer ersten Sichtung des Fundmaterials in die vorrömische Eisenzeit/Bronzezeit zu datieren ist. Eine größere zeitliche Tiefe des Fundplatzes ist jedoch nicht gänzlich ausgeschlossen.

Die Siedlung gliederte sich in mindestens zwei verschiedene Gehöfte mit jeweils einem Wohngebäude und den dazugehörigen Nebengebäuden (Vierpfosten-Speicher). Diese lagen sowohl im Zentrum als auch am Nordostrand des Baugebietes.

Die größeren Gebäude besaßen eine Länge von ca. 30m und wiesen dabei eine annähernde Ost-West-Ausrichtung auf. Zu diesen Hofstellen fanden sich die üblichen begleitenden archäologischen Be-



Abb. 320 Beckdorf FStNr. 80,
Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade
(Kat.Nr. 446). Profil des Grubenofens
Befund 402. (Foto: S. Düvel)